

Süh so, min Söhn! Un nu adjü!
 Und denk an Muttern un an mi!
 Un nu, min Söhn, herun den Haut!
 Un leggt de Hand em up den Kopp:
 „Noch büst du gaud, nu blew of gaud!“
 Un langt den Hammer ut de Eck.
 „So, nu man tau! nu, Jung, nu tred!
 Jehann un Mutter gahn herut. —
 „Tred düller¹, Jung!“ seggt Meister Snut
 un sweißt und smäd't, de Funken flogen
 em in't Gesicht un in de Ogen,
 dat hei sei, wenn't de Jung nich süht,
 sik ut de Ogen wischen mäht.
 „Na,“ seggt hei, „ornldlich narfschen² is't,
 wo³ dumm un dämlich sprikt dat hüt.“

Frisz Reuter.

21. Des Vaters Vermächtnis.

An meinen Sohn Johannes. 1799.

Gold und Silber habe ich nicht,
 was ich aber habe, gebe ich dir.

Lieber Johannes!

Die Zeit kommt allgemach heran, daß ich den Weg gehen muß, den man nicht wiederkommt. Ich kann dich nicht mitnehmen und lasse dich in einer Welt zurück, wo guter Rat nicht überflüssig ist.

Es ist nicht alles Gold, lieber Sohn, was glänzt, und ich habe manchen Stern vom Himmel fallen und manchen Stab, auf den man sich verlieh, brechen sehen.

Es ist nichts groß, was nicht gut ist, und ist nichts wahr, was nicht besteht.

Der Mensch geht hier nicht von ungefähr in dem schlechten Rock umher, und es ist nicht für ihn gleichgültig, ob er rechts oder links gehe.

Laß dir nicht weismachen, daß er sich raten könne und selbst seinen Weg wisse.

Halte dich zu gut, Böses zu tun.

Hänge dein Herz an kein vergänglich Ding.

Was du sehen kannst, das sieh, und brauche deine Augen, und über das Unsichtbare und Ewige halte dich an Gottes Wort.

¹ rascher. ² närrisch. ³ wie.